



❖ Liebe Freunde,

„Denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit“, so übersetzt die Zürcher Bibel die Jahreslosung 2012. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ heißt es nach der Lutherübersetzung. Mich fasziniert und ermutigt dieses Wort.

Für uns Brüder war es ein großes Geschenk, dass wir unser Jubiläumsjahr 2011 mit einem Generalkapitel (Vollversammlung aller 24 Brüder) abschließen konnten.



Passend zum Highlight des Jubiläumsjahres – der neu entdeckten guten Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit unseren Schwestern – konnten wir am Beginn unserer gemeinsamen Tage das historische Datum unserer Gründung vor 50 Jahren am 7. Dezember 2011 auf dem Hergershof zusammen mit vielen Schwestern feiern. Es folgten eine Reise nach Berlin und intensive Gespräche über die Perspektiven unserer Bruderschaft. Wir Brüder

haben am 25. Dezember in einem Abendmahlsgottesdienst die ersten 50 Jahre der Gemeinschaft Gott hingegeben und miteinander unser Versprechen vor Jesus erneuert.

So wie Jesus sich ganz in die Wirklichkeit dieser Welt hineingegeben hat und dabei in der Verbindung zum Vater blieb, so wollen auch wir unser Leben hineingeben in diese Welt und auch in der Ausrichtung zum himmlischen Vater uns an Jesus orientieren.

Wenn wir unsere Zukunft in den Blick nehmen, denke ich manchmal scherzhaft an „die nächsten 50 Jahre“, wohlwissend, dass wir nicht so weit sehen können. Aber wir glauben an den, der die Zukunft überblickt und in der Hand hält. Vielleicht hat Christus ja große Gedanken für unsere nächsten Jahre? Wir wollen, dass seine Kraft in unserer Schwachheit, unseren Grenzen aufleuchtet. Nur so können wir Menschen Mut machen, die an ihre Grenzen stoßen. Wir haben als Gemeinschaft in den vergangenen 50 Jahren und auch im letzten Jahr oft die Hilfe und Unterstützung Gottes erlebt, sei es durch gute Ideen zur rechten Zeit (Inspiration) oder durch überraschende Fügungen in Engpässen. So ist es für mich ein Wunder, dass Ingrid und Christoph Zehendner gerade im letzten Jahr zu uns ins Kloster gezogen sind. Wie dringend wir sie gebraucht haben – gerade in der Zeit der Festwoche und dann auch nach dem Verschwinden von Br. Siegbert – das konnten wir vorher nicht ahnen. Auch die wertvolle Unterstützung durch die Treue so vieler guter Freunde durch Jahrzehnte hindurch ist für uns ein Gottesgeschenk. Danke Ihnen allen, für Ihr Mittragen und auch für die finanzielle Unterstützung durch Spenden. Nur dank Ihrer Hilfe können wir so frei agieren und auch Neues wagen. Freundschaft ist eine Kraft, die „mächtig“ ist.

Nicht nur das Gebenkönnen, auch die Erfahrung von Unterstützung in Schwachheit ist etwas sehr Kostbares. Faszinierend finde ich das Geheimnis, dass Gott selbst „schwach“ wurde und sich so seine „Kraft“ vollendete. „Schwächer“ als ein neugeborenes Kind kann man als Gott nicht werden – zumal die Identifikation Gottes mit den Kindern mit der Geburt Jesu zwar für alle Welt sichtbar angefangen, aber keineswegs aufgehört hat. (Dazu mehr im Evangelium, etwa Markus 9, 37).



„Schwachheit“ betrifft uns als Bruderschaft auch insofern, als wir weniger und älter geworden sind – und somit schwächer, zumindest nach menschlichen Maßstäben. Bei meinem Eintritt vor gut 21 Jahren waren wir 39 Brüder, jetzt sind wir noch 24. In meiner inzwischen 6-jährigen Amtszeit als Prior sind drei Brüder verstorben



und liegen jetzt auf unserem Klosterfriedhof. Br. Georg, Br. Uli, Br. Siegbert. Dreimal ein vollendetes Bruderleben, nicht vollkommen, aber auf dem irdischen Weg am Ziel angekommen. Dankbar blicken wir auf ihr Leben und ihren Einsatz für Jesus zurück. Am Anfang des Jahres 2011 haben wir Bruder Jens auf Lebenszeit aufgenommen; er berichtet im Folgenden. Ende November 2011 ist Bruder Martin aus unserer Gemeinschaft ausgetreten. Nach so vielen gemeinsamen Jahren war das kein leichter Schritt. Martin wird weiterhin in der Stiftung Leben und Arbeit tätig sein, ebenso wie unsere Brüder Jörg und Felix. So arbeiten wir in Wilsdruff (Sachsen) zum Wohl der Menschen vor Ort zusammen.

„Kraft vollendet sich in Schwachheit“. Vielleicht erinnern sich manche von Ihnen, dass ich im Rundbrief vor zwei Jahren geschrieben habe: Ich habe gelernt „das Gegenteil“ mitzudenken.

Kraft ohne Schwachheit ist nicht vollendet. Es gibt in England eine christliche Gemeinschaft, die hat ein Leitwort „vulnerability“, das heißt „Verletzlichkeit“ (www.northumbriacommunity.org).

Sie wollen verletzlich, berührbar sein und bleiben – auch für die Not der Menschen in unserer Welt. Als wir beim Generalkapitel über die Perspektiven unserer Arbeit in



Afghanistan gesprochen hatten, hat Br. Jac geweint. Er kann sich – trotz Siegberts Ermordung – nicht vorstellen, die Menschen dort im Stich zu lassen. Zu groß ist deren Not im Verhältnis zu unseren Möglichkeiten. So sind die Brüder Schorsch und Jac am 4. Januar wieder nach Kabul aufgebrochen. Zwar sind keine Zeichen in Sicht, dass sich die Sicherheitslage dort bessert, eher im Gegenteil. Wir wollen aber um der Menschen willen trotzdem unsere Arbeit in Afghanistan fortführen. Wir versuchen darauf hinzuwirken, dass Afghanen vermehrt Verantwortung übernehmen, so dass wir vielleicht irgendwann unsere Projekte stärker von Europa aus begleiten können. Aber bis dahin ist noch ein weiter Weg, wir vertrauen auf Gottes Hilfe bei jedem Schritt. Danke auch für Ihre Gebete, liebe Freunde, speziell für die Brüder in Afghanistan und im Kongo.

Jesus ist mein großes Vorbild, weil er Kraft und Verwundbarkeit zusammenbringt. Im Ernstfall hat er sich dafür entschieden, auf Kraft (Gewaltanwendung) zu verzichten. So wurde er zum Heiland dieser Welt. Wegen Jesus trage ich gern mein Kreuz mit dem Herz in der Mitte und den Wundmalen. Der Platz ist begrenzt für den schwach gewordenen Gott in unserer Jetzt-Zeit. Umso mehr will ich Jesus Raum geben in meinem Herzen – Christusträger sein, so dass ER durch mich hindurch in die Welt wirken kann. Das ist eine lohnende Berufung, auch noch in 50 Jahren.

Ihr

Bruder Christian

aktuell //

Nach den vielen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2011 gönnen wir Ihnen und uns eine kleine Pause, deshalb gibt es 2012 keinen Triefensteintag.

Schon jetzt herzliche Einladung zum nächsten Triefensteintag mit Open Air: Sa. 13. Juli 2013.





◆ Liebe Freunde,

kommenden April zähle ich schon zwei Jahre seit meiner Rückkehr aus Vanga. Zeit genug also, um hier in Triefenstein anzukommen. Und Zeit dafür, auf die Jahre in Afrika zurückzublicken.



Wenn ich an die zehn Jahre im Kongo denke, erscheint mir die Zeit dort wie ein Film. Ein Film, dessen Inhalt und Titel ich allmählich vergesse, wenn ich mich nicht immer wieder bewusst daran erinnere.

Wie genau hieß er denn noch, dieser farbenfrohe, große, beeindruckende Afrika-Film: Die große Verwirrung? Zurück in die Zukunft? Laptops und Lagerfeuer? Lauter Titel, die stimmen würden, aber doch auch nur einen Teil dessen abbilden, was ich erlebt habe.

Tropisch war es in Vanga, aufregend, psychisch und körperlich anstrengend. Mit vielen Freuden und manchen Enttäuschungen verbunden. Voller Herausforderungen technischer, menschlicher, geistlicher Art.

Angefangen habe ich wie Beppo der Straßenfeger (aus dem Kinderbuch „Momo“). Beppo hat ja eine endlose Straße vor sich. Aber das beunruhigt ihn nicht, er geht Stück für Stück voran. Schaut nur auf die Füße und setzt dann in aller Ruhe einen Besenstrich an den andern. Auch für meine „Straßenkehrerdienste“ in Vanga waren Geduld und Zähigkeit nötig, und ich kehrte ganz langsam Stück für Stück.

Dass dann Heiner und Rosmarie Oppliger genau zu dem Zeitpunkt startklar waren, als das Ende meiner Gasse in

Sicht und der letzte Besenstrich getan war, hätte kaum einer geglaubt – ich schon gar nicht. Umso mehr freue ich mich darüber, dass vieles von dem, was mir wichtig war, jetzt in guten Händen ist und weitergehen kann. Danke für Oppligers und ihren mutigen Aufbruch in der zweiten Lebenshälfte!

So bin ich jetzt also seit zwei Jahren wieder frei dazu, unser Haus in Triefenstein zu unterstützen. Um meine beruflichen Werkzeuge aufzufrischen habe ich einen CAD-Kurs besucht. Zeichenbretter und Tuschestifte sind heutzutage ja out (geplant und entworfen wird am Computer). Beides nach wie vor an einem Arbeitsplatz zu haben, finde ich allerdings klasse.

Nebenbei haben wir die Werkstatt nett hergerichtet, so dass wir sie auch als Atelier für kreative Gruppen verwenden können. In bester Werkstattatmosphäre können hier geistliche Wahrheiten gemalt, getöpft oder sonst wie schöpferisch umgesetzt und oft tiefer entdeckt und erlebt werden.

In der Brüderwohnung richten wir zwei schwellenfreie Bäder ein, damit häusliche Pflege älterer Brüder möglich



ist – auch einsatzbereite Brüder werden nicht jünger. Eine „Nebenbeschäftigung“ liegt mir sehr am Herzen, weil sie mich fordert und persönlich weiterbringt. Ob Sie wohl schon was von „tf TZI“ gehört haben? Bei dieser Weiterbildung geht es um Leitung und Führung, um effektiveres und lebendiges Lernen, um den Umgang mit Konflikten und Krisen in der Gruppe. Drei Jahre lang bilde ich mich neben meinen beruflichen Aufgaben in



Triefenstein in dieser Disziplin in Marktheidenfeld weiter. Das letzte halbe Jahr hatte für mich eine besondere Prägung, ungeplant, einmalig, schwer und doch auch wertvoll. Wir mussten Abschied nehmen von meinem Vater. Wie gut, dass er die letzten Wochen vor seinem Tod bei unseren Christsträger-Schwestern in Oberrodten verbringen durfte. Seine Beerdigung einen Tag vor Weihnachten hat mir deutlich gemacht, wie nahe Tod und Leben zusammengehören:

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt
der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt
zugleich, ...
Dein Heilger Geist uns führ und leit, den Weg zur
ewgen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.

Dieses wunderbare Adventslied sangen wir am Grab. Die vertrauten Worte klangen hier ganz anders, ganz besonders tief.

Wie gut, dass wir Christen an die Auferstehung glauben. Wie sinnlos wäre sonst unsere ganze Existenz. Und wie trostlos wäre unsere Zukunft, wenn der grandiose Film, den wir hier auf Erden „gedreht“ haben, plötzlich einfach so zu Ende wäre?

Der Tod meines Vaters hat solche Fragen in mir wachgerufen, und ich bleibe dran und frage weiter:

Welchen Titel gebe ich meinem persönlichen „Lebensfilm“?

Und wie ist Ihr Film überschrieben?

Wer sind die Guten und wer die Bösen?

Gibt's ein Happy End?

Und überhaupt: Welche Rolle nehmen wir ein?

Der Film unseres Lebens ist ein spannendes Kunstwerk. Manche Szene gelingt, andere nicht. Üben können wir nicht, denn die Probe ist immer zugleich die Premiere. Wie gut, dass Gott als Regisseur über faszinierende Ideen und unendliche Geduld mit uns verfügt!

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für jede Szene Ihres „Films“.

Ihr

Br. Daniel

◆◆ Liebe Freunde,

im Rundbrief Anfang 2011 haben Sie von meiner Aufnahme gelesen. Nun blicke ich auf das erste Jahr als Bruder zurück. Nun ja – genau betrachtet war es nicht das erste Jahr.

Seit September 2006 habe ich ja schon auf Probe mitgelebt und konnte das Bruderleben ausprobieren. Je-



doch hat es sich anders angefühlt, als noch ein Hintertürchen offen war. Es war also mein erstes Jahr auf einem für lebenslang angelegten Weg.

Am Anfang dieses Jahres stand mein Jawort, welches nicht frei von Zweifeln war: Kann ich jemals so ein weitreichendes Versprechen ohne Zweifel abgeben, ohne dabei oberflächlich zu sein? Dieses Jahr war dann doch mehr Turbulenzen ausgesetzt, als ich erwartet hatte. Persönliche Fragen haben mich tief beschäftigt. Auch bei uns als Gemeinschaft war so einiges los, mit dem wir nicht gerechnet hatten. Gegen Ende des Jahres hatten wir dann auch ein Treffen aller Brüder, wo wir über die Zukunft der Gemeinschaft ausgetauscht haben. Als Bruder mit zeitlicher Bindung hätte ich die Herausforderungen des Jahres und auch die gemeinsamen Planungen als Beobachter mitmachen können. Einfach mal schauen, ob mir das auch in den Kram passt oder ich doch lieber meine eigenen Wege gehen will. Auf den ersten Blick mag das vielleicht sogar verlockend erscheinen. Aber ich habe es als hilfreich erlebt, festgelegt zu sein. Meine Zeit und Kraft habe ich nicht für die Frage investieren müssen, *ob* ich bleibe. Ich konnte mich mit ganzem Herzen dafür einbringen, *wie* ich bleiben werde.





Das ist eine ganz andere Basis, als ein unverbindliches Mitleben. In meinem ersten Jahr habe ich die Entscheidung nicht bereut, auch wenn diese herausgefordert war. Ich habe mich in diesem Jahr in der Entscheidung als von Christus getragen erlebt.

Am Anfang dieses Jahres stand auch das Jawort meiner Mitbrüder. Trotz aller Unterschiede und Konflikte ist das gemeinsame Leben gelungen. Ich sehe meine Brüder in ihrem Jawort zu mir auch von Christus getragen.

Mein Bruderleben hat nach wie vor die Perspektive, mit ganzer Lebenskraft für Gott und die Menschen da sein zu können. Mir stehen als Bruder Möglichkeiten offen, die mir bei einem bürgerlichen Leben verwehrt geblieben wären.

Ein Beispiel dafür ist die Möglichkeit, die Idee für ein neues Seminar zu entwickeln und umzusetzen. Geboren wurde diese Idee im Gespräch mit Nora und Clemens Henker sowie Tobias Palm. Drei junge Leute, die sich aufgemacht haben, das Leben mit uns Brüdern für eine bestimmte Zeit zu teilen. Wir haben gemeinsam „Studentenfutter“, eine Einkehrzeit zwischen Tun und Ruh'n angeboten. Kanutour, Kletterpark und viel Sport – Aber auch Impulse und Gesprächsrunden. Auf die richtige Mischung aus Rosinen und Kernigem kommt es an. Jungen Erwachsenen Raum bei uns in Triefenstein zu geben, ist mir ein wichtiges Anliegen. Aber nicht ich alleine, sondern die Unterstützung durch die Brüdergemeinschaft und Freunde der Bruderschaft lassen das letztlich Wirklichkeit werden.

Mit herzlichem Gruß! Ihr

Br. Jens

◆◆ Liebe Freunde!

„Mit 17 fängt das Leben erst an!“, hieß ein Schlager. Mit 17 hat man Träume. Ich träumte, einmal in einer richtigen Band spielen zu können. Zwei Jahre spielte ich schon ganz autodidaktisch Gitarre und träumte, während ich regelmäßig die Jazzkeller von Darmstadt besuchte und anderen Musikern zuhörte.

Quasi aus heiterem Himmel wurde ich eingeladen, vier Konzerte zu fotografieren unter dem Motto „Jazz – Jugend – Jesus“. Das war meine erste Begegnung mit den Christuträgern, im Februar vor 50 Jahren. Unser Mitgründer, Br. Erwin Klinge, überlegte sich, wie man „heute“ junge Menschen ansprechen könnte und ihnen das Evangelium nahebringen: Mit moderner Musik! Es wurde eine Studenten-Jazzband engagiert und eine 15-minütige Verkündigung ins Konzert integriert. Seitdem sind die Christuträger nicht mehr ohne Musik denkbar gewesen. Ich wurde erst im September bewusst Christ und im Sommer 1963 Christusträger. Und der Traum erfüllte sich: Im folgenden Jahr gründeten wir die erste „Christusträger-Band“ (später als CTA bekannt) und ich spielte in einer richtigen Band. In dieser Formation spielte und sang ich bis April 2000. Für drei Jahre folgte die „CTX-



Band“ und seit 2006 besteht die „ct&friends-band“. Ein Traum wurde wahr! Dass das nicht ohne Gottes Berufung und Auftrag wahr wurde, ist mir mehr als klar. Ich war der letzte Bruder in Triefenstein, der noch einer Berufsarbeit außerhalb der Klostermauern nachging. Ursprünglich Fotograf war ich später in Druckereien als Reprofotograf tätig. 2002 musste ich aufhören, da die fortschreitende Digitalisierung in der Druckvorstufe die analoge Reprofotografie überflüssig machte.



CHRISTUSTRÄGER BRUDERSCHAFT



Seitdem arbeite ich auf vier Feldern in Triefenstein: Gästebüro und Gästebegleitung; Fotografie für die Bruderschaft und als Hobby; Musik in der „ct&friends-band“ oder in einer FSJ- oder Haus-Band und Drucksachen wie diesen Rundbrief oder diverse Flyer in eine Druckfähige Fassung als Profi-PDF zu bringen.

Im Gästebüro unterstütze und vertrete ich Br. Jens stunden- oder tageweise. Über das Jahr verteilt begleite ich mit einem Mitbruder Gästegruppen in Triefenstein oder Ralligen. Mit Menschen in Kontakt sein, für sie offen sein, sie unterstützen und begleiten, empfinde ich als eine meiner natürlichen Begabungen. Darum habe ich auch früher gerne im Beruf unter Menschen gearbeitet und soziale Kontakte gepflegt.



Meine Arbeit mit der Band sehe ich unter dem Aspekt, zu den Menschen zu gehen mit dem Evangelium in der Tasche, an Orte und in Gemeinden, in die wir eingeladen werden. Das bringt auch viel administrative Arbeit mit sich. 2010 haben wir eine CD produziert (FREI – Neuland) und 2011 eine DVD (Sehnsucht nach Leben – ct&friends live). Gerade habe ich Flyer und Plakate entworfen und in Druck gegeben für einen Gemeindedienst

in Puschendorf Ende Januar. Näheres zur Band finden Sie auf der Homepage: www.myspace.com/ctandfriends. Im Kloster kümmere ich mich auch um eine funktionierende Tontechnik in Bibliothek und Festsaal, in Clubraum und Bandräumen (Forsthaus).

Wenn mich Freunde fragen, wie es mir geht, dann sage ich ohne Umschweife, dass es mir gut geht - bis auf ein paar Beschwerden im linken Knie (Meniskus). Vielleicht spüre ich da am meisten das Älterwerden.

Den Menschen ein Christophorus sein – sie übersetzen über die reißenden Flüsse und Klippen, die quer zu ihren Lebenswegen unvermittelt auftauchen. Beim Übersetzen ihnen von der Kraft und der Zuverlässigkeit Gottes berichten und bezeugen, dass seine Kraft uns gerade in unsrer Schwachheit angeboten wird (Jahreslosung). Das macht mir Freude, da fühle ich mich im Element, da kann ich eine Art Berufung festmachen. In dieser Berufung trägt mich Christus nun achtundvierzig Jahre. – Mit 17 hat man Träume ... - Herzlich Ihr

Brunder Bobo

Christusträger Bruderschaft
Kloster Triefenstein am Main
Am Klosterberg 2
D-97855 Triefenstein
Tel. (09395) 777-0 · Fax 777-103
Gästebüro: Tel. 777-110 · Fax 777-113
triefenstein@christustraeger.org

Christusträger Bruderschaft
Kirchplatz 1
D-01723 Wilsdruff
Tel. (035204) 39 45 00
wilsdruff@christustraeger.org

Christusträger Community
Gut Ralligen am Thunersee
Schlossweg 3
CH-3658 Merligen BE
Tel. (0041) 033 252 20 30 · Fax (0041) 033 252 20 33
ralligen@christustraeger.org

Bankverbindung
Raiffeisenbank Main-Spessart
BLZ 790 691 50 · Konto 220 8482

Raiffeisenbank Steffisburg
BC 80817 · Konto 7243.80

www.christustraeger-bruderschaft.org